

Die Königin zeigt sich in bester Laune

- Lichterkonzert in der Stadtkirche mit Organist Carsten Wiebusch.
- Beglückende Begegnung mit der generalsanierten Steinmeyer-Orgel.

DIETMAR BASTIAN | PFORZHEIM

Das Lichterkonzert in der Stadtkirche Pforzheim ist – alljährlich zwischen Weihnachten und Passionszeit – zur schönen Tradition geworden. Der Christbaum steht noch, viele Teelichte verleihen dem Kirchenschiff ein behagliches Ambiente. Für das vom Freundeskreis für Kirchenmusik geförderte Konzert am vergangenen Samstagabend hatte Kirchenmusikdirektorin Heike Hastedt an der „Königin der Instrumente“ den prominenten Konzertorganisten Carsten Wiebusch von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt verpflichtet, dazu den Paukisten Ulrich Dürr. Die Kirchenmusikerin leitete das Bachorchester Pforzheim.

Wunderbar zurückhaltend

Auf dem Programmzettel standen drei reizvolle Werke, die der Logik von alt nach jung und von kammermusikalisch nach sinfonisch folgten. Der weltweit agierende Orgelvirtuose begann, klanglich stilsicher und wunderbar zurückhaltend vom Bachorchester Pforzheim begleitet, mit dem herrlichen Orgelkonzert op. 4.4 von Georg Friedrich Händel. Der große



Packende Wiedergabe: Der renommierte Konzertorganist Carsten Wiebusch mit dem Bachorchester Pforzheim unter der souveränen Leitung von Heike Hastedt.



FOTOS: PETER HENNRICH

Barockmeister hat den Typus des Orgelkonzerts in seiner Wahlheimat England erfunden. Es steht neben Bachs Cembalokonzerten am Anfang einer Entwicklung des Solokonzerts für ein Tasteninstrument und Orchester.

Händels Orgelkonzerte waren indessen nie sakral gedacht, sondern wurden als eine Art Zwischenmusik während der Pausen großer Opern- oder Oratorien-Aufführungen auf einem eigens für ihn gebauten Orgelpositiv im Theater gegeben. Lästerzungen behaupten, das Londoner Publikum sei in Wahrheit nicht wegen der Oratorien gekommen, sondern al-

lein, um Händel spielen zu hören. Beim Lichterkonzert erklang das Werk nun auf der großen Stadtkirchenorgel. Warum auch nicht?

Wiebusch zeigte den Zuhörerinnen und Zuhörern in der gut besetzten Kirche, welche unerschöpflicher Reichtum an Klangfarben und Kombinationsmöglichkeiten in dem 1967 erbauten und 2021 generalsanierten und erweiterten, viermanualigen Instrument stecken. Händels Orgelkonzerte sind hinsichtlich ihres Einfallereichtums, ihrer Transparenz und Brillanz einzigartig – wie geschaffen für Wiebusch, dessen Spiel sich durch ein wunderbar

leichtes Leggiero und fein herausgearbeitete Echowirkungen auszeichnet. Seine vollendete Verzierungstechnik offenbart den kundigen Meister, der sowohl in der barocken Literatur als auch in der deutschen oder französischen (Spät-) Romantik zu Hause ist. Händels op. 4 Nr. 4 ist formal ein kühnes und polyphon ausgereiftes Concerto grosso mit der typischen Abfolge Tutti-Solo-Tutti.

Nach der gelungenen Wiedergabe des viersätzigen Händelkonzerts folgten zehn Variationen über ein Noël, ein französisches Weihnachtslied, des Spätromantikers Marcel Dupré. Es basiert auf

einer frühkirchlichen Pastorale in d-Moll. In den Variationen werden Tonalität, Rhythmus, Klangfarbe und Harmonik kontrastiert. Für das Publikum war die Einführung in das Werk durch seinen Interpret sehr hilfreich. Gerne folgte man den farbigen und durch- und-durch einfallreichen Veränderungen bis hin zur klangprächtigen Toccata.

Wie Duprés Werk ist auch jenes seines Zeitgenossen Francis Poulenc hierzulande noch immer deutlich unterrepräsentiert. Sehr zu Unrecht, ist er doch vielleicht der wichtigste Mittler zwischen den Klangwelten der Spätroman-

tik und der melodischen Moderne. Sein Konzert für Orgel, Pauken und Orchester aus dem Jahr 1939 ist ein Knüller. Die sieben Sätze sind voller Witz, Charme und Überraschungen. Einem wuchtigen g-Moll-Grundmotto folgen mystisch-lyrische und tänzerische Passagen von frühlingshafter Leichtigkeit. Wiebusch, dem hochkonzentrierten Paukisten Ulrich Dürr und dem fabelhaften Bachorchester unter der souveränen Leitung von Heike Hastedt gelang eine packende Wiedergabe, bei der man an einigen Stellen am liebsten den Atem angehalten hätte – nur, um nichts zu versäumen.

Gefälliges für den guten Zweck

- Voll besetzter Saal bei Benefizkonzert des Zonta Clubs Pforzheim.

DIETMAR BASTIAN | PFORZHEIM

Fünf fabelhafte Musikerinnen und Musiker, der Saal des Reuchlinhauses, eine Bewirtung im Foyer und der rührige Zonta Club Pforzheim als Veranstalter waren die Bausteine für einen höchst vergnüglichen, gesellschaftlich unterhaltsamen Samstagabend. Das Motto: „Musik genießen und dabei Gutes tun“.

Das Programm setzte sich aus gefälligen Stücken aus Klassik, Jazz und Pop zusammen, einige davon nach Arrangements des Pianisten

Christian Knebel. Er und seine Ehefrau und Duopartnerin Ljiljana Borota haben sich längst einen festen Platz in der Kulturszene der Goldstadt erspielt. Kontrabassist Klaus Dusek ist studierter Jazzler und seit 30 Jahren am Theater Pforzheim tätig. Goran Mann hat Schlagzeug studiert und tritt sowohl beim Landespolizeiorchester Baden-Württemberg, am Theater Pforzheim als auch in der Badischen Philharmonie in Erscheinung. Die Flötistin Myriam Stahlberger ist erfolgreiche Orchestermusikerin beim SWR, bei den Hamburger Symphonikern und seit 2011 festes Mitglied des Philharmonischen Orchesters.

Stürmischen Beifall gab es bereits beim ersten Stück des Konzerts, der wirkungsvollen Show-

Ouvertüre für Klavier zu vier Händen von Philip R. Buttall, ein Gute-Laune-Stück mit raffinierten polyphonen Passagen, glänzend in Szene gesetzt vom Klavierduo Borota-Knebel. Es folgte die reizvolle Sonate für Flöte und Klavier von Francis Poulenc, ein Arrangement aus dem James-Bond-Streifen „No Time To Die“, ein knallbuntes Klavier-Arrangement des Gloria-Gaynor-Klassikers „I Will Survive“ und die reizvolle, ausschweifende Suite für Flöte, Schlagzeug, Bass und Jazzpiano von Claude Bolling.

Begeistertes Publikum

Die Zuhörerinnen und Zuhörer waren zurecht begeistert und verlangten nach Zugaben. Auch ein schöner (finanzieller) Erfolg für den Pforzheimer Ableger des weltweit vernetzten Zonta Clubs, der sich der Förderung benachteiligter Mädchen und Frauen verschrieben hat. Zonta International ist ein Verbund berufstätiger Frauen in verantwortungsvollen Positionen. Ihr Ziel ist die Verbesserung der Lebenssituation der weiblichen Weltbevölkerung im rechtlichen, wirtschaftlichen und beruflichen Bereich.



Spielen einige „Ohrenschmeichler“: Ljiljana Borota (von links), Martin Knebel, Myriam Stahlberger, Klaus Dusek und Goran Mann. FOTO: PETER HENNRICH

SINGLE-CHARTS

Rapper Ski Aggu erobert die Spitze

BADEN-BADEN. Erstmals solo hat Rapper Ski Aggu mit „Zornig (2024)“ die Spitze der deutschen Single-Charts erobert. Mit den Kollaborationen „Friesenjung“ (Joost & Otto Waalkes) und „Liebe Grüsse“ (RAF Camora) hatte er zuvor schon auf Platz eins gestanden, wie GfK Entertainment mitteilte. Vorwochensieger Bennett steht mit „Vois sur ton chemin (Techno Mix)“ an zweiter Stelle. *dpa*

FILMFESTIVAL

Kritik zu Einladungen an AfD-Politiker: So reagiert die Berlinale

BERLIN. Nach Kritik an Einladungen für AfD-Politiker zur Berlinale-Eröffnung hat die Festivalleitung die Hintergründe erklärt und sich gegen Rechtsextremismus ausgesprochen. Mitglieder der AfD vertreten zutiefst antidemokratische Positionen, die den Werten der Berlinale und deren Mitarbeitenden widersprechen, heißt es in einem Statement auf dem Instagram-Account, gezeichnet mit

dem Namen von Leiterin Mariette Rissenbeek. Zum Hintergrund der Einladungen hieß es, dass die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Berliner Senat Einladungskontingente für die Berlinale erhielten, die an die demokratisch gewählten Mitglieder aller Parteien im Bundestag und im Abgeordnetenhaus vergeben werden. *dpa*

JETZT UMSCHALTEN! JETZT UMSCHALTEN!

die neue welle

EGAL, WIE VERRÜCKT DIE WELT IST: WIR SIND FÜR DICH DA. JEDEN TAG.